

Respekt für einen Achtzigjährigen

Acht Jahrzehnte, da kann einer seinem Leben schon das Maß der Geschichte anlegen. Zumal ein Mensch mit der Biografie von Jupp Angenfort. In den Glückwunsch-Anzeigen der DKP und der VVN-BdA in dieser UZ sind die wichtigsten Stationen genannt.

Solch ein Leben ist ein Charakterstück aus deutscher Geschichte. Denn Jupp hat die Zeit nicht passiv an sich vorbei streichen lassen. Eingreifen, verändern war und ist seine Maxime. Und er hat einen hohen Preis dafür gezahlt, der "Hochverräter", der Zuchthäusler. Fünf Jahre und ein halbes Jahr Nachschlag, weil die Richter die Untersuchungshaft wegen "Uneinsichtigkeit" des Angeklagten nicht anerkannten. Was sie ihm nicht verzeihen konnten, war die Einsicht, die Jupp im faschistischen Krieg gewonnen hatte, die ihn zum Antifaschisten, zum Kommunisten gemacht hat: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg.

Hatte er ahnen können, was diese im jugendlichen Alter getroffene Entscheidung ihm abfordern würde? Die Überzeugung von deren Richtigkeit ist wohl erst erhärtet worden in der Auseinandersetzung mit der Reaktion seitens der Herrschenden, die sich die Macht sichern konnten, den historisch überfälligen Bruch mit der bisherigen Geschichte noch einmal abzuwenden.

Wer so konsequent wie Jupp seine Lebensentscheidung bis heute durchgehalten hat, wird sich nunmehr nichts vormachen über eine Wirklichkeit, die seinen über Jahrzehnte verfochtenen Vorstellungen zuwider ist. Deutschland ist wieder Kriegsmacht und die Parolen der Neonazis gelten höchstrichterlich nur als "unliebsame Meinung". Jupp war der "Werbung für die Wiedervereinigung Deutschlands" angeklagt - und welchen Kurs steuert dieses Deutschland, nachdem die "deutsche Einheit" zum Sieg der Konterrevolution geriet?

Wie hatten wir uns damals, 1962, gefreut, als Jupp, erneut verhaftet, seinen Häschern ein Schnippchen schlug und entwich. Den gesteigerten Zorn der Obrigkeit bekam er noch lange zu spüren - und haben nicht die Reichen und Mächtigen den fortschrittlichen Menschen erst mal wieder das größere Schnippchen geschlagen?

Trägt deshalb etwa das politische Wirken eines Jupp Angenfort den Stempel: vergebliche Mühe; haben sich die Kommunisten einer aussichtslosen Sache verschrieben? Mit einem Dementi ist diese Frage nicht beantwortet. Neue reale Ansätze für unsere Zukunftsgestaltung müssen erst wieder erkämpft werden. So wie wir alle hat auch Jupp erfahren müssen, was bittere Niederlagen sind. Doch steht gerade sein Leben dafür, dass wir nicht einem Pessimismus der Vergeblichkeit verfallen müssen. Wir sind realistischer geworden und dürfen dennoch optimistisch bleiben.

Wenn es auch in Deutschland kräftigere Regungen des Widerstandes gegen Krieg, Sozialabbau und Neonazismus gibt, die Herrschenden wissen manchmal besser als wir, wen sie dafür mit haftbar machen müssen. Sie fühlen sich stark in der wieder gewonnenen deutschen "Normalität" - doch den begehrten "Schlussstrich" haben sie nicht erlangt, die lästige Auseinandersetzung mit der faschistischen Vergangenheit sind sie noch nicht los.

Als Kommunist ist Jupp Angenfort darum bemüht, mit seiner Lebenserfahrung, seinem Geschichtsverständnis den historischen Wert des Antifaschismus zu bewahren. So sehr er damit den Obrigkeiten in die Quere kommt, die das Erbe des kämpferischen Widerstandes aus der deutschen Geschichte hinaus selektieren möchten, so beispielhaft steht seine Aktivität für das aufklärerische Wirken vieler Antifaschisten gerade unter der Jugend.

Nichts davon war umsonst, wenn unter jungen Menschen Aufgeschlossenheit für Geschichte aus antifaschistischer Sicht zu erzeugen ist, wenn Widerstand gegen Neonazis ohne Jugend überhaupt nicht mehr denkbar ist, wenn Jugendliche in der Beschäftigung mit der Geschichte des antifaschistischen Widerstands und der Nachkriegszeit ein gerechtes Bild von den geschmähten Kommunisten gewinnen.

Ich weiß, er wird es so nicht hören wollen, aber er wird es mit dem respektablen Alter von achtzig Jahren akzeptieren müssen: Jupp, der selbst als ganz junger Mensch zum Antifaschismus stieß, verdient heute den gleichen Respekt wie die antifaschistischen Widerstandskämpfer, deren Erbe er angenommen hat und im Kampf für eine bessere Welt vertritt.

Gerd Deumlich (UZ vom 9. Januar 2004)